

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 47 (1960)
Heft: 12: Bibelunterricht

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bleme und organisatorischen Leistungen auf, die sich bei der Sicherung einer regelmäßigen Milchverteilung in einer Großstadt ergeben. Ferner kommen Milchkontrolle und Weiterverwertung der Milch zur Sprache. Vom 6. Schuljahr an.

Himmelserscheinungen im Oktober

Sonne. Recht rasch wandert nun die Sonne auf ihrer Spiralbahn südwärts. Die mittägliche Kulminationshöhe sinkt von Anfang bis Ende Oktober von 40 auf 29 Grad. Entsprechend verschieben sich Sonnenauf- und -untergang, so daß der Tagbogen um gut anderthalb Stunden kürzer wird.

Fixsterne. Um uns am Abendhimmel zu orientieren, wählen wir als Ausgangspunkt Deneb, Hauptstern des Schwans, der um 8 Uhr im Zenit steht. Auf dem östlichen Ast der Milchstraße treffen wir auf das Sternbild des Adlers mit dem hellen Atair, auf dem westlichen Ast auf Wega in der Leier und etwas tiefer auf Herkules, die Krone und Bootes, dessen Hauptstern Arktur sich bereits im Dunstkreis des Horizontes verliert. Der tiefliegende Große Wagen leitet über nach Nordosten, wo sich die strahlende Capella in den Gefilden des Fuhrmanns in den Sichtkreis erhoben hat. Auf der Milchstraße wieder emporsteigend, erblicken wir Perseus und Cassiopeia und, genau in östlicher Richtung, den Stier mit Aldebaran, seinem rötlichen Auge, und der hübschen Gruppe der Plejaden als Begleiter.

Planeten. Merkur, der sonnennächste Planet, bleibt wegen seiner ungünstigen Lage auch diesen Monat unsichtbar, während Venus als helleuchtender Abendstern noch einige Zeit nach Sonnenuntergang tief im Westen zu erblicken ist. Mitten im Sternbild der Zwillinge erhebt sich um 22 Uhr der Planet Mars. Seine Entfernung von der Erde verringert sich im Laufe des Monats ziemlich beträchtlich, was sich auch in einer deutlichen Helligkeitssteigerung äußert. Jupiter und Saturn liegen bei Einbruch der Dämmerung ziemlich tief im Süden und bleiben, jedoch nicht in

besonders günstiger Beobachtungslage, noch einige Zeit sichtbar.

Paul Vogel, Hitzkirch

Die Volksbühne – Das Schultheater

Der Zentralverband schweizerischer dramatischer Vereine gibt im Verlag Sauerländer, Aarau, eine Monatsschrift für das schweizerische Volkstheater heraus. Jahresabonnement Fr. 5.–. Die vorliegende Nummer vom 15. August 1960 nimmt kritisch Stellung zum sogenannten religiösen Spiel wie Welttheater und Oberammergau und findet, daß sie mehr

Unterhaltung als Erbauung schaffen, doch handle es sich zum Beispiel beim Welttheater um ein Volkstheater im besten Sinne. Artikel und Berichte über neue Aufführungen und vor allem die Beilage über das Schultheater mögen die Lehrerschaft interessieren. Mirbt spricht über „Spielende Lehrer“ und regt die Lehrer an, auch im Theater ihre Kinder dazu zu erziehen, daß sie dem Volke dienen, nicht sich im Theaterspielen selbst suchen. P. P. Ehrler SMB, Immensee, zeigt die eigentlichen Aufgaben des Schulspiels an der Mittelschule, die anderswo liegen, als sie gewöhnlich in den großen Aufführungen gesucht werden. Beachten wir die Anregungen dieser Zeitschrift, damit unser Theaterspiel wirklich Dienst am Volk und Dienst an der Kultur sei.

Nn

Aus Kantonen und Sektionen

FREIBURG. *Elternzeitung.* 1955 wurde auf Anregung von Lehrer Marcel Perler sel. für die deutschfreiburgischen Stadtschulen eine eigene Elternzeitschrift gegründet, die sich trotz vieler Schwierigkeiten durchgesetzt hat. Die tragenden Lehrkräfte wollen mit Hilfe dieser Zeitschrift den Kontakt zwischen Elternhaus und Schule sichern und beleben. Das Anliegen ist so wichtig und der selbstlose Einsatz der Lehrerredaktion so wertvoll, daß die Schweizer Schule dieser „Elternzeitung“ der Lehrerschaft der deutschen Stadtschulen freudig gratuliert und ihr langjähriges Gedeihen und weiteren Anstieg wünscht. Der tapfere Redaktorin Frl. Lehrerin Jeanne Schneuwly aufrichtige Anerkennung! Nn

SOLOTHURN. *Solothurnischer Katholischer Erziehungsverein.* In seinem Jahresbericht über die Tätigkeit des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins erwähnt der frühere langjährige Präsident Bezirkslehrer Max Kamber, Oensingen, die verschiedenen Bestrebungen, die verantwortungsbewußte Erzieher unterstützen sol-

len. In den im Jahre 1957 revidierten Statuten ist das Ziel des SKEV festgelegt. Danach wollen die katholischen Erzieher und alle Mitglieder des SKEV eine starke Front gegen alle unchristlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der Erziehung bilden. Im Alltag kommt es darauf an, wie der Erzieher dieses Ideal vorlebt. „Wir wissen aber auch, daß wir als Minderheit im Chor Andersgesinnter gerne als Einzelgänger und Eigenbrötler betrachtet werden und daher nur einen Rückhalt haben, wenn wir zusammenstehen. Nur wenn wir selbhundert oder selbsttausend den gleichen Weg beschreiten, werden wir ernst genommen und kommen zu jenen Zielen, die wir Jahr für Jahr zu erreichen suchen.“

Der frühere Präsident ermuntert die katholischen Lehrkräfte zum *Zusammenschluß* und erinnert sie an die mannigfachen Vorteile, die ihnen der Katholische Lehrerverein der Schweiz zu bieten imstande ist. Es seien hier vorab erwähnt die Hilfskasse, die Reisekarte, das Unterrichtsheft und ganz besonders die ausgezeichnete redigierte Halbmonatszeit-

schrift „Schweizer Schule“. Anerkennung verdienen auch der beliebte Schülerkalender „Mein Freund“ und das Verzeichnis über gute Jugendliteratur.

«Die Tagungen unter Gleichgesinnten bereichern nicht nur das Wissen, sondern man fühlt sich unter Kollegen daheim in katholischer Atmosphäre und kann sich aussprechen, ohne die Nadelstiche von Fernstehenden aushalten zu müssen.» *Dieser Schulterschluß muß noch weiter ausgebaut werden.*

«Man möge mich nicht mißverstehen. Auf kantonalem Boden haben wir einen Lehrerbund, eine Lehrergewerkschaft, in der alle Lehrkräfte Platz haben sollen und die wir voll und ganz unterstützen. Hier werden aber in erster Linie standespolitische Fragen behandelt, die jeden Lehrer angehen und worin auch unsere Richtung durch einen prädestinierten Lehrer vertreten ist. Der Beitritt zu einer schweizerischen Lehrervereinigung soll aber dem Ermessen jedes Lehrers anheimgestellt werden, und bei frühzeitiger und gründlicher Aufklärung wird auch in Zukunft der katholische Lehrer seine freie Wahl zu treffen verstehen.»

Der unermüdliche Kantonalkassier Othmar Müller, Lehrer in Schönenwerd, präzisiert in einem Rundschreiben an die Freunde und Förderer des SKEV die *Beitagsleistung* und spricht allen Mitgliedern *den besten Dank für die Treue und Unterstützung aus.*

Bezirkslehrer Max Kamber darf mit Genugtuung auf seine erfolgreiche Wirksamkeit im Dienste des SKEV zurückblicken, dem er während zehn Jahren als umsichtiger Kantonalkassier und während acht Jahren als pflichtbewußter Kantonalpräsident zur Verfügung stand. *Unsere besten Wünsche begleiten auch den neuen Präsidenten*, Sekundarlehrer Peter Meyer, Niedererlinsbach, in sein neues Tätigkeitsgebiet, in das er sich bereits anlässlich der Jahrestagung des Solothurnischen Katholischen Erziehungsvereins vorzüglich eingearbeitet hat. *O.S.*

SOLOTHURN. *Lehrermangel und Fünftagewoch in der Schule.* Schon wiederholt wurde – auch im kantonalen Parlament – auf den leidigen Lehrermangel im Kanton Solothurn hingewiesen. Die Erziehungsbehörden bemühen sich um eine zweckmäßige Lösung und glauben, in wenigen Jahren über den Berg zu sein. In seinem Rechenschaftsbericht beklagt auch der Präsident des 1100 Mitglieder

umfassenden Solothurner Lehrerbundes die *Tatsache dieses Lehrermangels*, dem auch die zu großen *Klassenfrequenzen* an vielen Orten zuzuschreiben sind. Die zu stark dotierten Klassenbestände führen jedoch zur Vermassung, und eine menschliche Begegnung zwischen Lehrer und Einzelschüler wird dadurch unmöglich gemacht. Wie soll man da dem humanen Kern des Zöglings näherkommen? Wir entwerfen im Zeichen des Wirtschaftswunders großzügige wirtschaftliche und verkehrstechnische Planungen, und im Erziehungswesen leiden wir unter Raumnot und Lehrermangel. Die Frage sei zu prüfen, ob die Voraussetzungen für die Zulassung zur Ausbildung zum Volkschullehrer herabgemindert werden können. Das Schul- und Bildungsprogramm muß in diesem Sinne ausgebaut werden. Mit der Abänderung des Gesetzes über die Kantonsschule hat das Volk dem Kantonsrat die Ermächtigung erteilt, die *Lehrerbildungsreform* endgültig vorzunehmen. Es ist jedoch der Wunsch des Lehrerbundes, daß die Behörden diese Reform beschleunigen. Wenn wir uns in dem gewaltigen Wandlungsprozeß behaupten wollen, dürfen wir nicht nur Bestehendes verwalten oder vereinfachen. Das Schulwesen fordert Opfer, die der Größe seiner Aufgabe entsprechen.

Bei der Beratung der *Fünftagewoch in der Schule* darf man sich nicht nur von den *Wünschen der Erwachsenen* und den Erfolgen der Automation verleiten lassen. Bei der Persönlichkeitsbildung gibt es keine Rationalisierung, und Entwicklungsstadien des jungen Menschen lassen sich nicht zum Zwecke der Zeitersparnis verkürzen, zusammenpressen oder gar überspringen. Jeder Bildungsvorgang ist ein Wachstumsprozeß, der genügend Zeit braucht und der nicht ohne Schaden überfordert werden kann.

Heute muß man vom Standpunkt eines ernsten pädagogischen Willens und einer notwendigen Aufgeschlossenheit für die Anforderungen unserer Zeit aus verlangen, daß auch die *Jugend von ihrer Schülerbürde* entlastet wird. Da jedoch die Zukunft von den Bürgern eines freien Staates mit freier Wirtschaft eine *Hebung des Bildungsstandes* voraussetzt, wird eine *zeitliche Erweiterung der obligatorischen Schulpflicht* unumgänglich werden. Die Erwachsenen verlangen wegen übersetzter Anforderung im Beruf Schonung. Die Jugendlichen werden aber zu einem Großteil aus der Schule entlassen, bevor

sie lebens-, berufs- oder betriebsreif sind. Wir sehen: trotz allen ernsthaften Bemühungen der verantwortlichen Behörden stellen sich ständig neue Schul- und Erziehungsprobleme. Sie fortschrittlich zu lösen, ist eine vornehme und dringende Aufgabe der Behörden und des Volkes.

O.S.

APPENZELL-INNERHODEN. *Aus unserem Schulwesen.* Gemäß dem amtlichen Schulbericht 1959/60 trat das Erziehungsdepartement des Kantons Schwyz namens des Regierungsrates an die Landesschulkommission mit dem Vorschlag heran, mit unserm Kanton einen Vertrag über den Besuch des Lehrerseminars Rickenbach-Schwyz durch unsere Schüler sowie die Leistung eines bestimmten Staatsbeitrages abzuschließen. Darnach soll pro Kurs mindestens ein innerrhodischer Lehramtskandidat Aufnahme finden, so daß insgesamt fünf Plätze reserviert bleiben sollen. Nach eingehender Prüfung der ganzen Sachlage und nach befürwortender Stellungnahme durch die Landesschulkommission wurde der Vertrag am 13. bzw. 26. Januar 1960 rückwirkend auf 1. Januar 1959 von beiden Kantonsregierungen genehmigt. Damit leistet auch unser Kanton einen erheblichen Beitrag an die Behebung des Lehrermangels. – Bezuglich der Sekundarschule erwähnt der Bericht, daß die Kosten hiefür verschiedene Schulkassiere in Wallung gebracht hätten. Mit wohlgegründeten Argumenten stellt das kantonale Schulinspektorat alle diese Dinge ins richtige Licht und gibt seinem Wunsche Ausdruck, daß doch nicht der Geist des Materialismus gesunden und gemeinwohlfördernden Weitblick verdunkeln und zerstören möge! – Im Berichtsjahr hat der Tod unter der Lehrerschaft reiche Ernte gehalten. Nach schmerzhafter Krankheit starb die ehrw. Sr. Clara Blöchliger, die 36 Jahre lang mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit an unserer Mädchenschule wirkte. Ihr folgte der landbekannte Franz Rempfler und nach ihm die ehrw. Lehrschwester Ludowica Stieger. Glücklicherweise konnten alle Stellen wieder mit guten Kräften besetzt werden. – In der landwirtschaftlichen Fortbildungsschule wurden 68 Jungbauern in allen einschlägigen Fächern unterrichtet. Allerdings stehen neben 34 entschuldigten Absenzen noch 36 unentschuldigte, was etwas zu denken gibt. – An sämtlichen Innerrhoder Schulen

(ausgenommen Kollegium) unterrichten 50 Lehrkräfte, die total 845 Knaben und 851 Mädchen betreuen; es trifft dies auf eine Lehrkraft rund 34 Schüler. Die 1696 Schüler und Schülerinnen verzeichnen 9379 (oder rund 5,5 pro Kopf) entschuldigte und 172 unentschuldigte Absenzen. Schuld an dieser hohen Absenzenzahl ist die im Verlaufe des letzten Winters aufgetretene Grippe. Glücklicherweise waren keine Todesfälle zu beklagen. -o-

AARGAU. Die bevorstehende *Lehrplanreform* hat in zuständigen Kreisen und in der Presse bereits eine breite Diskussion ausgelöst, so daß man annehmen darf, es werde etwas Rechtes geboren. Daß eine Reform angestrebt wird, ist sehr zu begrüßen. Die große Frage ist nur die, *wie* diese Reform realisiert wird.

Volle Beachtung und Prüfung verdienen die ‚Grundsätze und Leitlinien‘, die Dr. Leo Weber, Professor für Pädagogik an der Universität Zürich, an der Versammlung über die Lehrplanreform am 6. Juli in Brugg aufgestellt hat. Wir entnehmen seinem Referate einige Gedanken. Das Allererste, um das sich die Schule zu kümmern hat, und von dem ein Lehrplan ausgehen und nach dem er sich richten muß, ist das *Kind*, sind unsere Schüler.

Der ganze Schulunterricht, so sagt der Referent, muß so gestaltet werden, daß durch ihn im Schüler die Lust und das Bedürfnis zur unmittelbaren Betätigung angeregt und gesteigert wird, so daß im Kinde ein geistiges Wohlgefühl entsteht, das während der ganzen Schulzeit und darüber hinaus bis ins erwachsene Dasein anhält.

Die Lehrpläne unserer verschiedenen Schulstufen sind bis heute in der Weise aufeinander abgestuft, daß fast überall der Unterrichtsplan der höheren Schule denjenigen der vorhergehenden Schulstufe wesentlich bestimmt, also Aufbau von oben nach unten, statt richtigerweise von unten nach oben. Jede Schulstufe soll den Lehrplan nach ihrem eigenen Bedürfnis gestalten können. Der Unterrichtsstoff muß elementar, ganzheitlich und anschaulich konkret sein.

Alle echte Bildung in unseren Volkschulen muß in ihrer Zielsetzung und in ihrem Lehrstoff orientiert sein an der konkreten Wirklichkeit unseres Alltags- und Volkslebens.

Längere Ausführungen widmet der Referent der Bezirksschule. Will die Bezirks-

schule, so sagt er, ihre zweifache Aufgabe (Vorbereitung auf das berufliche Leben und auf das höhere Studium) sachgerecht lösen, so muß sie die Form einer elastischen Einheitsschule annehmen, welche die Schüler beider Richtungen bis zum 16. Altersjahr zusammenhält. Die Schüler der gymnasialen Richtung sollen zusätzlichen Unterricht in Latein, Griechisch, Mathematik, bei gleichzeitiger Entlastung in anderen Unterrichtsgebieten, erhalten. Die Bezirksschule möge bei der Fassung des Lehrplanes Sorge tragen, daß das Schulwissen mit dem Lebenswissen nicht jeden Kontakt verliert, daß also das von ihr vermittelte Wissen mit dem Können und Tun in Verbindung bleibe und den Schüler als ganzen Menschen in allen seinen Anlagen und Kräften erfasse und entwickle. Zum Schluß formuliert Dr. Weber seine Auffassungen in folgende Postulate: So wenig Stunden als möglich für den Schüler. Ein Minimallehrplan ist einem Maximallehrplan vorzuziehen, weil dieser zu starr wirkt. Grundsätzlich ist Methodenfreiheit zu gewähren, was nicht heißen will, daß die Methode der beliebigen Willkür des Lehrers überlassen sei. Der Lehrplan darf vor lauter Einzelheiten das Ganze nicht aus dem Auge verlieren. Alles erzieherische und Unterrichtstun muß im richtig verstandenen Dienst der Jugend stehen.

Weitere Freunde der Lehrplanreform melden sich da und dort zum Wort. Im Aargauer Schulblatt wird in einer von ‚Bu‘ verfaßten Arbeit vorgeschlagen, die Bezirksschule möge von ihrer Doppelaufgabe entlastet werden, das heißt nur mehr progymnasialen Charakter haben. Ob das Aargauer Volk, das einmal das Herz an die Bezirksschule verloren hat, für eine solch einschneidende Änderung der Schulorganisation zu haben wäre, ist sehr fraglich. Einer ernsthaften Diskussion ist der Vorschlag würdig, die Bezirksschule in eine Elementarstufe und in eine Wahlstufe aufzugliedern. Diese Stufe stünde dann auch befähigten Absolventen der Sekundarschule offen, die in drei Jahren das Unterrichtsprogramm der beiden ersten Bezirksschuljahre mit Freifächern (Algebra, Latein) erreicht haben.

Daneben geraten ist ein Vorschlag von anderer Seite, der den Französisch-Unterricht auch in die Oberschule einbauen möchte, womit naturgemäß der Gleichstellung von Oberschule und

Sekundarschule Vorschub geleistet wäre. Das ist aber sicherlich nicht der Zweck der aargauischen Sekundarschule, abgesehen davon, daß in der Oberschule zum größten Teil nur mehr Elemente verbleiben, die in der Bezirks- und Sekundarschule keine Aufnahme haben finden können, die also sowieso reduziert leistungsfähig sind.

Soviel über die Lehrplanreform für heute. Bis dieselbe ihre definitive Form gefunden haben wird, wird noch einiges darüber geschrieben und gesprochen werden.

rr.

THURGAU. Mit Freude notiert. Den Teilnehmern des Einsiedler Bibelkurses aus dem paritätischen Kanton Thurgau, wo die Katholiken rund einen Dritt der Bevölkerung ausmachen, wurde das Kursgeld von Fr. 30.– vom Erziehungsdepartement bezahlt. Ein Teilnehmer aus dem Kanton erhielt von seiner Schulpflege dieselbe Entschädigung wie für die schweizerischen Lehrerbildungskurse, nämlich das Bahnbillet und 75% der Hotelrechnung. Als der betreffende katholische Lehrer sich bei einem evangelischen Schulpfleger über eine Entschädigung erkundigte, gab ihm dieser wörtlich zur Antwort: «Wir haben vor einigen Tagen einer Kindergärtnerin den Kasperli-Kurs entschädigt; dann darf man auch für den Bibelkurs etwas ausgeben.» Bravo!

F.

Mitteilungen

Exerzitien

29. Oktober (Samstag) bis 1. November (Allerheiligen) in Schönbrunn (Tel. 042 7 33 44) für Männer aller Stände (P. Hofer) und parallel für Jungmänner, Ehevorbereitungsexerzitien (P. Renggli). In denselben Tagen (29. Oktober bis 1. November) für Männer und Jungmänner in Wolhusen (P. Weber) Tel. 041 87 11 74.